

Von alten fränkischen Positiven

Bei der Durchsicht alter fränkischer Kirchenakten stößt man immer wieder auf Ausgabenbelege für „Positiff“ oder das „Werkla“. Alle diese Bezeichnungen meinen eine kleine Orgel. Dieses Instrument ist immer einmanualig. Es ist transportfähig, ohne daß es in Einzelteile zerlegt werden muß. Der Form nach unterscheidet man Schrankpositive, solche in Truhenform und Schreinform, sowie Brüstungspositive, welche in die Aussparung einer Emporenbrüstung eingebaut sind. Die letztere Form leitet bereits zu jenen Positiven über, die zwar klanglich und der Registerzahl nach noch echte Positive sind, äußerlich aber schon den verbreiterten Prospekt einer Kirchenorgel darstellen und mit dem schmalen Unterbau fest installiert sind.

Positive und Orgel sind in der Zeit vor 1500 schwer zu trennen, denn beide kommen nebeneinander vor. Die älteren Informationen beziehen sich auf die kleinen Orgeln und Positive, deren Beschaffenheit zu wenig bekannt ist.

Eindeutige Nachrichten über Positive in Franken liegen erst seit 1500 vor. In diesem Jahr wurde aus Spenden für St. Burkard in Würzburg ein neues Positiv angeschafft. 1525 lieferte Hans Pruner ein neues Positiv in die Kirche zu Windsheim. Der Würzburger Dom erhielt 1572 auf Veranlassung des Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg ein Positiv, das sozusagen die erste Domorgel ist. Erst 1614-17 wurde ein großes Orgelwerk errichtet. Das Stift Neumünster besaß 1600 ein „Wercklein in Form eines Tisches, welches gantz verderbt und mangelhaft gewesen“. Die Stiftsherren von St. Burkhard ließen 1637 nach Zerstörung ihrer Orgel durch die Schweden ein neues Positiv aufstellen. Die Franziskaner erwarben 1670 ein Positiv für die Valentinuskapelle. Im Kloster Himmelpforten wurden 1613 ein Positiv repariert und 1639 ein neues mit 5 Registern von Georg Küntzinger, Lohr, aufgestellt. 1657 lieferte Konrad Hofmann, Arnstein, ein Positiv für die frühere Kapelle des Kilianeums.



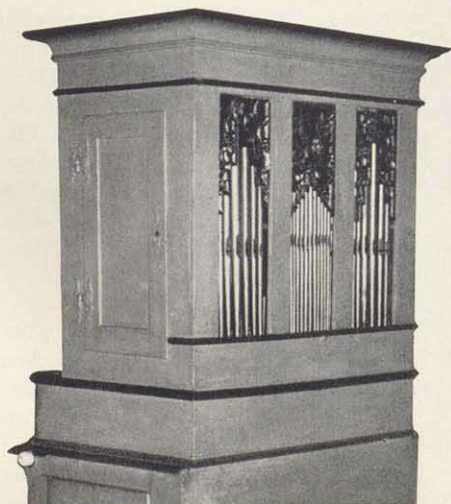
Dinkelsbühl

Diesen Beispielen aus dem 17. Jahrhundert ließen sich noch weitere aus anderen Gegenden Frankens anführen. Für Oberfranken hat H. Hofner eine Anzahl von Positiven nachgewiesen. Hier seien noch einige aus der Umgebung Würzburgs genannt. Die Abtei Münsterschwarzach erhielt 1602 ein Positiv von F. Künzinger. Die benachbarte Wallfahrtskirche Dimbach bekam 1620 ein Positiv verehrt, das 1665 von Matthias Tretzscher, Kulmbach, gegen ein neues ausgetauscht wurde. Weitere Positive wurden angeschafft in Eussenheim (1664), in Willanzheim (1685), in Güntersleben um 1682. Für weitere Teile Frankens sind indes die Archivforschungen noch keineswegs so weit gediehen, daß in der Übersicht eine gewisse Vollständigkeit erreicht werden kann.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden die Orgelpositive in Franken durch etwas größere Orgeln von etwa 10 bis 12 Registern ersetzt. Nur in kleinen Betställen und Kapellen blieben die Positive erhalten.

Aber nicht nur im kirchlichen Raum, sondern auch im häuslichen Bereich fand das Positiv schnell Eingang, wie zahlreiche Bilddokumente beweisen. Noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts berichtet der Dichter und Musiker Christian Friedrich Daniel Schubart in seinen „Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst“ aus Nürnberg: *An Sonn- und Feiertagen hallen die Straßen dieser Stadt von Gesängen wieder. Nirgends gibt es so viele Hausorgeln wie zu Nürnberg, weil nirgends der Hausgottesdienst so daheim ist.*

Auch in den Schlössern und Adelssitzen bediente man sich der Positive. Hier hielten sie sich auch durch das 19. Jahrhundert hindurch, während die abgenutzten, schlecht gepflegten Positive der Kirchen und Kapellen rasch verfielen, bzw. dem neu aufkommenden Harmonium, das übrigens in Franken entwickelt worden war, weichen mußten. Was nicht sogleich zerhackt und verbrannt wurde, wanderte in Abstellräume, wo es den Holzschädlingen preisge-



Ostheim i. d. Rhön

Foto: Atelier Kern, Ostheim



Aufseß

geben, rasch verfiel. So endete zuletzt vieles im Feuer, was besser in einem Heimatmuseum hätte bewahrt werden können. Und so ist es zu verstehen, daß von den zahlreichen Positiven, die nachweislich in Franken vorhanden gewesen waren, nur wenige in Museen oder öffentlichen Sammlungen, in Schlössern und Privatkapellen auf uns gekommen sind. Wer sich heute über diesen ältesten fränkischen Orgelbestand orientieren will, der wird sogar manches in amerikanischen Sammlungen finden.

Literatur: Theodor Wohnhaas u. Hermann Fischer, Fränkische Positive, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 27. 1967, 399-416; 28. 1968, 321-338; dort weitere Literatur- und Quellenhinweise.

Zu den landesgeschichtlichen Forschungsaufgaben des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Erlangen-Nürnberg gehört auch eine Inventarisierung des alten fränkischen Instrumentenbestandes. Hinweise, wo alte Positive und Kleinorgeln vorhanden sind, werden freundlich erbeten an das Musikwissenschaftliche Seminar 852 Erlangen, Bismarckstr. 1.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Münnerstadt: Ein „Kreis der Freunde des Riemenschneideraltars“ wurde gegründet. Als erstes will man die Reste des 1831 zerschlagenen Altars wieder aufstellen.

ST 4. 2. 69

Nürnberg: Als zweite Stadt der Bundesrepublik erhält Nürnberg ein Delphinarium. Dazu gab ein unbekannter Spender dem Tiergarten 1.000.000,- DM. Weitere 250.000,- DM gibt der Verein der Tierfreunde. Die Restfinanzierung von 550.000,- DM übernimmt die Stadt. Vier Delphine werden für je 18.000,- DM aus Florida beschafft.

ST 7. 2. 69

Würzburg: Der Universitätsbund gab auf seiner Jahressitzung bekannt, daß über ihn von 1967 bis 1969 rund 375 000 DM der Universität zugeflossen seien. Davon hat ein ungenannter 250 000 DM für die Naturwissenschaftliche Fakultät gestiftet.

ST 14. 2. 69

Bad Neustadt-Saale: Prokurist i. R. Josef Englert vollendete am 25. Februar das

75. Lebensjahr. Josef Englert war Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der Frankenbundgruppe Bad Neustadt, der Volkshochschule sowie Jahre Vorsitzender des Zweigvereins des Rhönclubs. FRANKENLAND gratuliert herzlich.

Würzburg: Die Städtische Galerie zeigt folgende Ausstellungen: 29. 3.-20. 4.: Ernst Fuß (Klingenberg) Intarsien / 26. 4.-18. 5.: Gedächtnisausstellung für Gertraud Rostosky und Fried Heuler - Malerei, Plastik, Graphik / 31. 5.-22. 6. Das nachgelassene Werk des Bildhauers Joachim Karsch - Plastiken, Zeichnungen, Veranstalter Kulturwerk Schlesien in Verbindung mit der Städt. Galerie.

Bamberg: Fast 64 v. H. der Studenten der Bamberger Philosophisch-Theologischen Hochschule haben sich in einer Abstimmung dafür ausgesprochen, daß eine Angliederung der Hochschule als Fakultät an die Universität Erlangen im Zuge der Hochschulreform angestrebt werden müsse.

ST 11. 2. 69